

## Linke Wienzeile 2

IdAdr.: Getreidemarkt 1, Papagenogasse 1A

Miethaus-Eckhasus Gründerzeit. 6 Geschosse.

Baujahr: 1907

Architekt: Carl Stephann

Erster Eigner (1914): Michael Halpern



Bildquelle: Lenobel 1914



Bildquelle: Fellner 1997

1936 - 1939 gehört das Haus J. Wachstein und es gibt auch das Cafe „Dobner“.



1940 gehört das Haus der NSDAP, Ortsgruppe Laimgrube. Auch gibt es hier eine Arische Kredit-Organisation „AKO“, welche das arisierte Vermögen offenbar gleich weiter verteilt. Das Cafe „Dobner“ gibt es noch, allerdings mit einem neuen Inhaber A. Püringer.

1942 gehört das Haus dem Finanzamt für Liegenschaften. Es gibt auch noch die Ortsgruppe Laimgrube, und die Arische Kredit-Organisation „AKO“. Das Cafe „Dobner“ gibt es noch, mit dem Inhaber R. Püringer.

Interessant ist, dass sich die AG der österr. Fezfabrikanten 1940 – 1942 noch hier befand, da die Türkei nur bis 1930<sup>1</sup> von der Fa. Volpini (Esterhazygasse 10) mit diesem Huterzeugnis beliefert wurde. Offenbar war der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag 1941<sup>2</sup> hier von Wichtigkeit.

<sup>1</sup> Hutgesetz durch Kemal Atatürk 1925.

<sup>2</sup> Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag (türkisch *Türk-Alman Dostluk Pakti*) wurde zwischen dem nationalsozialistischen Deutschen Reich und der Türkei 1941 in Ankara vom deutschen Botschafter in der Türkei, Franz von Papen, und dem türkischen Minister für auswärtige Angelegenheiten, Şükrü Saracoğlu, unterzeichnet.

## Das Cafe Dobner (1832 – 1950)

Linke Wienzeile 2 / Getreidemarkt 1. Das Café Dobner war vielleicht das älteste und interessanteste internationale Artistenlokal, jedenfalls aber ein beliebter Treffpunkt der OperettenkünstlerInnen. Daneben befand sich das Gasthaus „Weingartl“.



Weingartl 1925. (Aquarell und Foto) Bildquelle: BM Mariahilf

Im Vorgängerbau (dem von Franz Jäger dem Älteren (1743-1809; wohnhaft 6, Linke Wienzeile 4) erbauten "Großen Jägerschen Haus") hatte 1801 Gregor Jacomuzzi ein Kaffeehaus eröffnet, das 1832 als "Café Petter" von Kornhäusel neu gestaltet wurde (vier Kaffeehausräume, zwei Billardzimmer, Lese- und Spielzimmer).

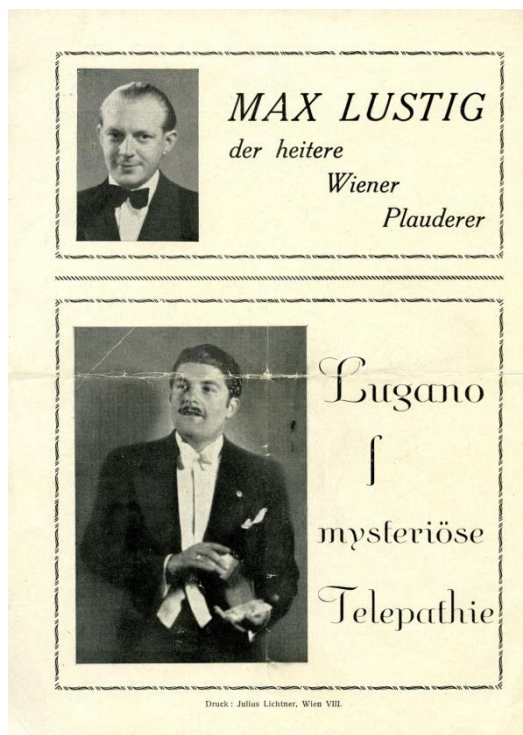
Wann das Kaffeehaus in der zweiten Hälfte des 19. Jh. den Namen seines neuen Besitzers Dobner erhielt, ist nicht feststellbar. Es übersiedelte jedenfalls in den 1907 von Carl Stephann errichteten spät-historistisch / secessionistischen Neubau.



Bildquelle: Bezirksmuseum Mariahilf, Herr Dobner. 1900

Nach dem "Anschluss" wurde das Kaffeehaus "arisiert" und zunächst dem SS-Obersturmbahnführer Max Führer zugesprochen, doch erhielt das Café schließlich der Juli-Putschist und Direktor der "arisierten" Ankerbrotfabrik Robert Pühringer. Dieser versuchte in der Folge den Kaufpreis immer weiter zu drücken. Nach Kriegsende erfolgte die Rückstellung an die Erben der Vorbesitzer zwar formell sehr rasch, doch vergingen über die Urteile zur Ertragnisverrechnung zwei Jahrzehnte.





### Einladung in das Dobner Kabarett um 1947.

Die in Israel und den USA lebenden Erben kehrten nicht nach Österreich zurück. Ob und wann ein Verkauf erfolgte ist unbekannt.<sup>3</sup>

Das Café übernahm die Tradition eines ausgesprochenen Theater-Kaffeehauses, in dem sich Literaten und Künstler einfanden.

Die „Fratelli Sereno“ erwarben für ihre Wiener Auftritte den Preis der Austrophon-Serie. Wiewohl sie sich 1938 bis 1941 aktiv mit weißem Frack und Zylinder von Berlin bis Hamburg bewegten, waren ihre Auftritte in dieser Zeit offenbar nie verfolgt!

**1950** wurde das Café Dobner geschlossen, eröffnete aber in einem Teilbereich bis Ende der **1970er** im Nebenhaus (Linke Wienzeile 4) Jahre kurz wieder:

„Das Dobner war das letzte Café Central in Wien. Es gab in jedem Jahrzehnt das Treffpunktcafé, wo sich alle Künstler, Intellektuellen, also wirklich die Szene getroffen hat. Die haben gesagt, gehen wir ins Café Central, ins Griensteidl, in den 1950er Jahren war es das Café Hawelka, in den 1960er Jahren war es das Café Sport, und in den 1970er Jahren war es das Café Dobner. Was in Wien irgendwie dachte, kritisch war, künstlerische Ansprüche oder politische Radikalität gehabt hat, ist ins Dobner gegangen. Weil im Dobner alle die gesessen sind, die auch potentielle Arenabesetzer waren, war das Dobner augenblicklich leer, als dann wirklich die Arena ausgebrochen ist, weil dann alle vom Dobner in die Arena gezogen sind. Der Grund, warum das letzte Wiener Café



<sup>3</sup> Berthold Unfried: "Arisierung" und Restitution Wiener Cafés. In: Ulrike Felber [u.a.]: Ökonomie der Arisierung. Teil 2: Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich Bd. 10/2. Wien-München, Oldenbourg 2004, S. 878-883.

Central zugesperrt hat, war sozusagen der Kollateralschaden der Arenabesetzung, weil der Kaffeesieder nicht lange zugeschaut hat. Wenn wochenlang niemand im Café sitzt, sperrt er zu. Das heißt: Wir haben die Arena nicht gewonnen, aber wir haben das Dobner verloren.“ (*Robert Menasse* im Interview mit Robert Schindel<sup>4</sup>)

Das *Dobner* inspirierte zahlreiche Kulturinitiativen, sich im gleichen Haus anzusiedeln: Die *Literatur am Naschmarkt*, später *Kaleidoskop* (1948 – 1960), daneben das *Theater der 49* (Linke Wienzeile 4, 1948 – 1949), später das *Ateliertheater am Naschmarkt* (1960 – 1997), *Hans Peter Heinzls K&K Theater am Naschmarkt* (1984 – 1995), zuvor noch das *Wienzeile Kino* (1912 – 1983).

Die Räumlichkeiten sind nach einer Zwischennutzung als Gerätemarkt seit **2013** vom Weihändler „*Wein & Co*“ in sein künstlerisch sehr einfühlsam gestaltetes Verkaufslokal integriert.

---

<sup>4</sup> Matthias Beilein: 86 und die Folgen: Robert Schindel, Robert Menasse und Doron Rabinovici im literarischen Feld Österreichs. Wien 2008.